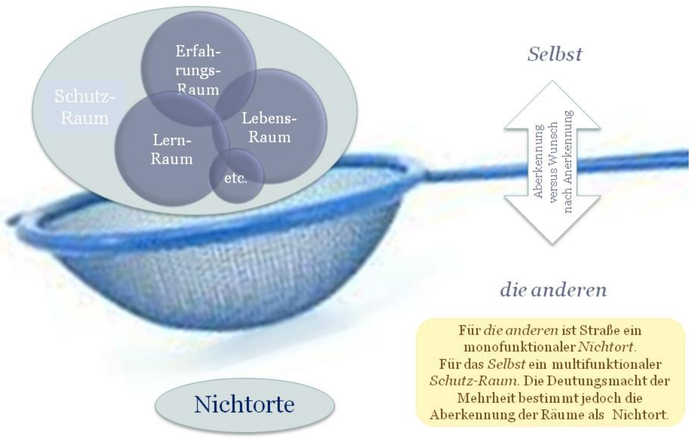
loci defendi

Räume der Selbstbehauptung als Kontext defensiven Sprachhandelns von Straßenbewohner_innen

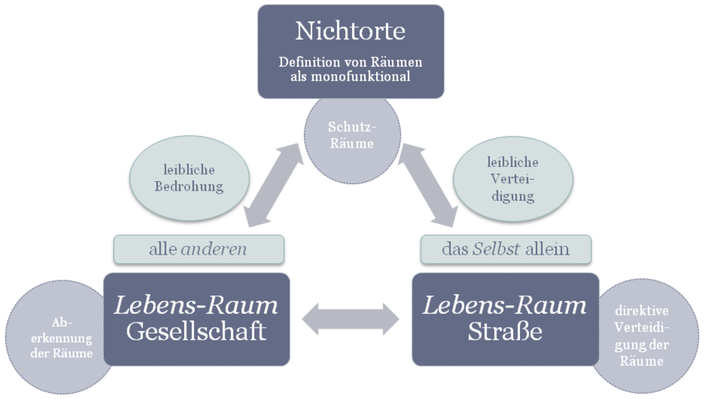
Maren Behnert 11. Berliner Methodentreffen 17.-18. Juli 2015

Sieb der Mehrheitsgesellschaft, durch das erzeugte *Überlebens-Räume* als Nichtorte ausgesiebt werden



Für *die anderen* ist Straße ein monofunktionaler *Nichtort*. Für das *Selbst* ein multifunktionaler *Schutz-Raum*. Die Deutungsmacht der Mehrheit bestimmt jedoch die Aberkennung der Räume als Nichtort.

Perspektiven auf Nichtorte als Folge der Aberkennung



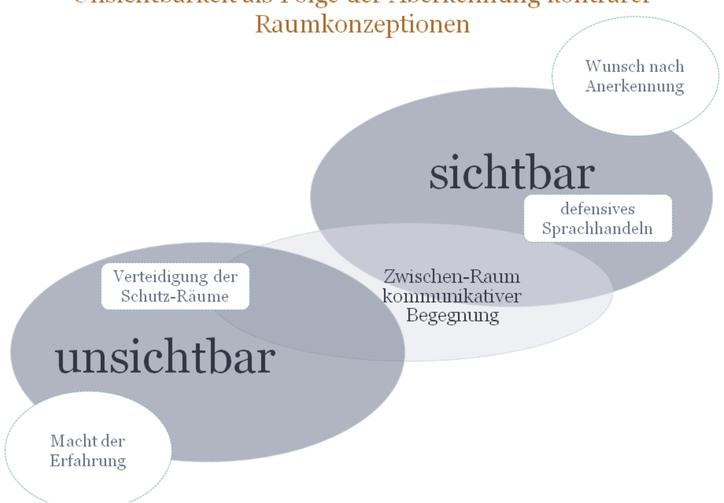
Handlungsstrategien defensiven Sprachhandelns

Selbstinszenierung	Zuweisung von Verantwortlichkeit	Idealisierung von Beziehungen	Vagheit/ Verschleirung	generalisierende Systemkritik
dient der Korrektur der „beschädigten Identität“ Das Selbst behauptet sich gegen die Aberkennung des *Lebens-Raumes* Straße als Schutz-Raum durch *die anderen* und reagiert mit Imagepflege auf Stigmatisierungs-erfahrungen.	Die (selbst oder fremd) Zuweisung von Verantwortlichkeit ermöglicht annehmbare Erklärungen und schafft *Frei-Räume* durch Distanzierung. Die Behauptung des Selbst vor dem Hintergrund der eigenen Biographie findet statt.	Beziehungen werden idealisiert oder (bis zur Überforderung) ausgeschöpft, um sich in ein scheinbar gefestigtes und verlässliches soziales Gefüge zu *verorten*. Es geht um Herkunft, Zugehörigkeit und Wertschätzung des Selbst zur Behauptung in einer chaotischen sozialen Welt „ohne festen Halt“.	Sich vage auszudrücken (Eupehmismen), ermöglicht *Frei-Räume* des Umgangs mit kritischen Lebens-ereignissen. Das Selbst kann sich gegenüber psychischen Belas-tungen behaupten, indem es der Ausein-andersetzung damit *distanzierende* Ausweichmöglichkeiten entgegensetzt.	Systeme zu kritisieren und verallgemeinernd darzustellen ermöglicht dem Selbst, sich in seiner Besonderheit der Raumkonstrukktionen gegenüber der Mehrheit begründet zu behaupten. Die Verwendung öffentlicher Diskurse verschafft der Argumentation Aktualität, Akzeptanz und Plausibilität.

Dimensionen defensiven Sprachhandelns

intersubjektiv	theoretisch	gerichtet/ funktional	religiös	ethisch
Faktoren/Variablen des Sprachhandelns zwischen Akteuren auf Grundlage subjektiver Wahrnehmungen von Raumkonzeptionen	scheinbar objektive Argumentationen der öffentlichen Meinung werden als Faktoren/Variablen des Sprachhandelns übernommen	ziel- und ergebnis-orientierte, strategische Faktoren/ Variablen des Sprach-handelns (direktiv/ formal/ persuasiv)	christliche oder moslemische Faktoren/Variablen des Sprachhandelns	moralische oder werteorientierte Faktoren/Variablen des Sprachhandelns

Unsichtbarkeit als Folge der Aberkennung konträrer Raumkonzeptionen

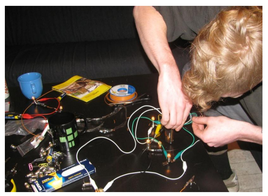
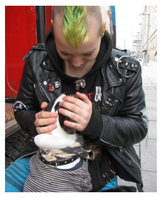


Straßenbewohner_innen haben sich Straße aufgrund ihrer Lebenslage als multifunktionalen *Schutz-Raum* der Selbstbehauptung angeeignet. Dieser Raum wird jedoch von *den anderen* als monofunktionaler *Nichtort* aberkannt und ist für eine Mehrheit unsichtbar: denn auf der Straße verorten, sozialisieren, leben oder bilden sich Menschen eigentlich nicht. Dafür gibt es gesellschaftlich festgelegte Funktionsräume. Jahrelange Erfahrungen der Aberkennung durch Familie, Schule und Behörden etc. bedingen zum einen das Aufsuchen der Straße als *Schutz-Raum* sowie das Gefühl, sich überall und jederzeit vor anderen dafür rechtfertigen zu müssen, wollen sie gesehen und anerkannt werden. Somit fallen die auf der Straße erzeugten Erfahrungs-, Lebens-, und Lernräume etc. durch das wertenden „Sieb“ der Mehrheitsgesellschaft, deren Deutungsmacht festlegt, welche Raumkonstruktionen *relevant* sind. Die Straßenbewohner_innen reagieren darauf mit defensivem Sprachhandeln, welches hier als *Defendolekt* beschrieben wird. Dabei entstehen polarisierende Konstruktionen des *Selbst* gegenüber *den anderen*. Sie verteidigen ihre Räume und Sinnkonstruktionen mit unterschiedlichen Handlungsstrategien, die dimensionalisierbar sind. Ziel des *Defendolektes* ist die Selbstbehauptung und der Wunsch nach Anerkennung. Die zu verteidigenden Räume, die *loci defendi*, werden somit zum **Kontext** des defensiven Sprachhandelns. Meine Arbeit fragt innerhalb der Diskurse, wann und wie bestimmte Inhalte in der Kommunikation der Straßenbewohner_innen über sich und *die anderen* nicht-wörtlich ausgedrückt werden und welche Bedeutung diese Sprachverwendung für sie hat. Die Beschreibung des *Defendolektes* ermöglicht zum einen eine neue pragma-linguistische Sicht auf nicht-wörtliche Sprechakte als Varietät einer „Randgruppe“, zum anderen modelliert es Inhalte und Bedeutungen sprachlicher Strategien als kommunikative und soziale Fähigkeiten zur Anregung der Konzeptionierung ganzheitlicher Bildungsangebote der Straßenpädagogik.

Maren Behnert: Stipendiatin der Friedrich-Ebert-Stiftung
Dissertationsprojekt : *Defendolekt. Argumentationsstrategien der Selbstbehauptung junger Erwachsener mit Lebensmittelpunkt Straße in Dresden und Johannesburg*
Daten: *33 Leitfadeninterviews mit Straßenbewohner_innen auf der Straße in Dresden und Johannesburg sowie in den Projekten Treberhilfe Dresden e.V. und Kids Haven*
Gutachter: Prof. Dr. Karlheinz Jakob, TU Dresden und Prof. Dr. Harald Wagner, ehs Dresden
Kontakt: maren.behnert@yahoo.de, 017678159446

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN

FRIEDRICH EBERT STIFTUNG

ehs

TREBERHILFE DRESDEN e.V.
Mobile und erlebnisorientierte Sozialarbeit